

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 50 (1941)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

N^o 18

Basel, 1. Mai 1941

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

N^o 18

Bâle, 1er mai 1941

INSERATE : Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT : SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Ünfzigster Jahrgang
Cinquantième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES : La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS : SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

Allgemeinverbindlichkeit von Gesamtarbeitsverträgen

Den Spitzenverbänden ist dieser Tage der Entwurf zu einem Bundesbeschluss über die Allgemeinverbindlicherklärung (AVE) von Gesamtarbeitsverträgen zur Vernehmlassung unterbreitet worden, wodurch die Frage solcher gegenseitiger Vereinbarungen, welche in ganzen Wirtschaftsgruppen das Verhältnis zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmergrundsätzlich und zusammen mit dem Instrument der Allgemeinverbindlichkeit einheitlich regeln, einmal mehr in den Vordergrund des Interesses tritt. Die neuen Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung übertragen dem Bund in ganz allgemeiner Form die Befugnis, Bestimmungen über die Allgemeinverbindlichkeit von Vereinbarungen und Beschlüssen der Berufsverbände und ähnlichen Wirtschaftsorganisationen zu erlassen. Da aber die Sanktion der Wirtschaftsartikel durch die Volksabstimmung noch aussteht, sich aber trotzdem das Bedürfnis geltend macht, die darin festgelegten wirtschaftlichen Grundsätze wenigstens auf Teilgebieten und für besonders gelagerte Fälle, in denen ohne staatliche Intervention nicht mehr auszukommen ist, bereits zur Anwendung zu bringen, soll die Möglichkeit geschaffen werden, Gesamtarbeitsverträge verbindlich zu erklären. Bekanntlich hat der Bundesrat schon auf einem anderen Gebiete, das die Hotellerie ganz speziell betrifft, das Mittel der Allgemeinverbindlichkeit vorgesehen. Der Bundesratsbeschluss vom 28. Dezember über die Fortsetzung der Hilfsmassnahmen für das Hotelgewerbe ermächtigt das eidg. Volkswirtschaftsdepartement, Beschlüsse der zuständigen Berufsorganisation über die Ordnung der Preise und Vereinbarungen zwischen den Berufsverbänden über die Regelung von sie besonders betreffenden Berufsangelegenheiten allgemeinverbindlich zu erklären. Diese Kompetenzdelegation würde also bereits ausreichen, um innerhalb der Hotellerie das Problem der Gesamtarbeitsverträge zu regeln, sofern dies notwendig werden sollte.

Der im Entwurf vorliegende Bundesbeschluss will aber nicht nur einzelnen Wirtschaftszweigen, sondern ganz allgemein die Grundlage für die AVE von Gesamtarbeitsverträgen schaffen. Er betrifft daher in dieser weitestgespannten Fassung auch das Hotelgewerbe, das von der gebotenen Gelegenheit, sich zum Projekt zu äussern, ebenfalls Gebrauch machen wird.

Um das Thema der Gesamtarbeitsverträge ist es in unserem Gewerbe in letzter Zeit und vor allem seit Kreisausbruch stiller geworden, weil andere, lebenswichtige Aufgaben, insbesondere die Durchhaltmassnahmen, vordringlicher Natur sind und die Aufmerksamkeit der Berufsorganisationen voll in Anspruch nehmen. Vor einigen Jahren stand aber der Abschluss solcher Kollektivverträge vielfach zur Diskussion und das Geschäft fehlte damals selten auf der Traktandenliste unseres Zentralvorstandes. Man anerkannte die guten Beweggründe, welche die Befürworter solcher gegenseitiger Abmachungen ins Feld führten und über sah auch nicht, dass derartige Vereinbarungen zwischen Patronat und Personal den sozialen Frieden innerhalb eines Gewerbes wirkungsvoll gewährleisten könnten. Dagegen kamen bei der näheren Prüfung der An-

wendungsmöglichkeiten und ihrer Auswirkungen schwerste Bedenken auf. Es zeigte sich bald, dass sich das Hotelgewerbe einfach nicht in eine Einheitsschablone hineinzwängen lässt und auch das Arbeits- und Anstellungsverhältnis keine allzuweitgehende Typisierung vermag. Die wirtschaftlichen, organisatorischen und betriebstechnischen Voraussetzungen sind doch in den drei Gruppen der Ganzjahres-, Zwei- und Mehrsaison-, sowie schliesslich der Einsaisonbetriebe zum Teil so grundverschieden, dass man fast von getrennten Erwerbszweigen sprechen könnte. Noch vielgestaltiger wird die Mannigfaltigkeit unter standörtlichen Gesichtspunkten, indem sich die Stadthotellerie nicht mit der Berghotellerie vergleichen lässt, und die Verhältnisse in der Kurortshotellerie von denjenigen bei einem Gasthof auf einsamer Berghöhe oder an einer alpinen Passstrasse abweichen. Die Arbeitgeberschaft kam daher zur Überzeugung, dass ein Gesamtarbeitsvertrag auf schweizerischer Basis für die Hotellerie ein Ding der Unmöglichkeit sei oder jedenfalls sich nur verwirklichen lasse, wenn gewichtige Interessen beider Parteien auf Kosten einer Einheitslösung gänzlich ignoriert oder in nachteiligster Weise umgeben würden.

Dagegen fehlte es auch von der Arbeitgeberseite nicht am guten Willen, dort solche Kollektivabmachungen anzustreben, wo die betriebswirtschaftliche Struktur durch ihre Gleichartigkeit eine Gesamtregelung zulässt. Der Stadtkanton Genf, bei dem diese Voraussetzungen am ehesten erfüllt waren, kam als erster zu einem Contrat Collectif de travail pour l'Hotellerie. Allerdings trat der Ende 1938 vom Hotelierverein Genf einerseits und den drei nächstinteressierten Angestelltenorganisationen andererseits unterzeichnete Vertrag nie in Kraft, weil die zur Bedingung gemachte gleichartige Vereinbarung des Wirtstandes nicht zustande kam und zudem das Bundesgericht einen Rekurs guthiess, der gegen die auf kantonalem Boden abgeschlossenen Gesamtarbeitsverträge unter Berufung darauf eingereicht worden war, dass in der Bundesverfassung die gesetzliche Grundlage für derartige allgemeinverbindliche Abmachungen fehle. Schlussendlich lehnte auch das Genfer Volk in einer Abstimmung die Anwendung solcher Kollektivverträge ab. Der neue Bundesbeschluss schafft nun die verfassungsrechtliche Grundlage zu derartigen Vereinbarungen, so dass wenigstens in dieser Beziehung dann auch im Kanton Genf die bisherigen Hindernisse aus dem Wege geräumt wären.

Dagegen gelang es dann Anfang 1939 im Kanton Zürich einen Gesamtarbeitsvertrag für das Gastgewerbe abzuschliessen, der in der darauffolgenden Volksabstimmung auch seine Genehmigung erhielt. Diese Ordnung hat sich nicht nur sehr rasch eingelebt, sondern bewährte sich auch, soweit die verhältnismässig kurze Zeit ihrer Anwendung überhaupt schon ein Urteil zulässt.

Man wird also für unser Gewerbe in der durch Genf und Zürich eingeschlagenen Richtung vorgehen, d. h. nur dann solche gegenseitigen Vereinbarungen ins Auge fassen, wenn eine gleichmässige Betriebsstruktur gegeben ist, so dass bei gegenseitigem

guten Willen und sofern ein wirkliches Bedürfnis dafür besteht, eine allgemeinverbindliche Regelung und damit ein tatsächlicher Fortschritt auf sozialpolitischem Gebiet erreichbar ist.

Das eidg. Volkswirtschaftsdepartement, aus welchem der Entwurf zum geplanten Bundesbeschluss hervorging, hat in Erkenntnis der Tatsache, dass sich Gesamtarbeitsverträge nicht ohne weiteres für jedes Gewerbe und in jedem Falle verwirklichen lassen, deren Allgemeinverbindlichkeit von einer Reihe wichtiger Voraussetzungen abhängig gemacht. An erster Stelle steht wiederum die Bedürfnisfrage. Die AVE kann nur angeordnet werden, wenn dafür ein Bedürfnis besteht und die in Betracht fallenden Bestimmungen den betrieblichen und regionalen Verschiedenheiten (wie sie eben im Hotelgewerbe in beträchtlichem Ausmasse vorhanden sind) angemessen Rechnung tragen. Die AVE ist auch nur dann anwendbar, wenn im betreffenden Berufe die Mehrzahl der Arbeitnehmer, sowie mindestens ein Drittel der Arbeitgeber, bei denen überdies die Mehrzahl aller im Berufe tätigen Arbeitnehmer beschäftigt sein muss, entweder durch ihren Verband oder persönlich der Allgemeinverbindlichkeit zugestimmt haben. Unser Verein gruppiert ungefähr ein Drittel der Arbeitgeber, während unsere Mitgliederbetriebe, die mehr als die Hälfte aller vorhandenen Gastbetten umfassen, demnach auch die grössere Hälfte der Angestellten beschäftigen. Da nicht anzunehmen ist, dass die unserem Verein nicht angeschlossenen Häuser, insbesondere die Outsider eine Allgemeinverbindlichkeit anstreben, zudem gar nicht das für ein solches Begehren nötige Quorum aufzubringen vermöchten, hängt die allgemeinverbindliche Anwendung von Bestimmungen eines Gesamtarbeitsvertrages also ausschliesslich von der Zustimmung unseres Vereins ab. Die geplante Regelung verlegt an und für sich schon das Schwergewicht des Mitspracherechts in die Verbände, indem die Einreichung des Antrages auf AVE den Parteien des Gesamtarbeitsvertrages, sowie weiteren Verbänden von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zugubilligt ist. Auch hier wird als die eine Partei eines Gesamtarbeitsvertrages nur der SHV in Frage kommen, der auch schon deshalb als der Wortführer des Patronates unbestritten bleibt, weil ein anderer zuständiger Verband von Arbeitgebern des reinen Hotelgewerbes nicht existiert. Was den Geltungsbereich anbetrifft, so sieht der Bundesbeschluss bereits auch die auf eine Region, einen Kanton oder auf bestimmte Gebiete eine solche beschränkte Anwendung der Allgemeinverbindlichkeit vor. In diesem Fall ist zum Entscheid, über die AVE die Kantonsregierung zuständig, doch bedürfen die kantonalen Entscheide der Genehmigung durch den Bundesrat. Diese kann in allen jenen Fällen nicht erteilt werden, wenn die vorerwähnten Voraussetzungen sachlicher und formeller Art für die AVE nicht erfüllt sind.

Der Bundesbeschluss sichert also in genügender Weise die einzelnen Gewerbegruppen, wie auch die an solchen Kollektivverträgen beteiligten Parteien vor einer willkürlichen oder gegen ihre vitalen Interessen verstossenden Verbindlicherklärung von Gesamtarbeitsverträgen. Ohne der Stellungnahme der Vereinsorgane vorzugreifen, glauben wir daher annehmen zu können, dass unser Verein dem Entwurf in der vorliegenden Fassung zustimmen wird, wobei, wie bereits angedeutet, die damit gesetzlich ermöglichte Allgemeinverbindlichkeit vorderhand für unseren Wirtschaftszweig nicht von aktueller Bedeutung ist.

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Mindestalter der Arbeitnehmer — Verkehrswerbung im Jahre 1941 — Die Hotellerie im Urteil der Banken — Aus den Sektionen. Seite 3: Verband Schweizer Badekurorte. Seite 4: Autoclub-Schweizer Badekurorte. Seite 4: Verordnungszeit im Sommer.

SCHWEIZER HOTELFÜHRER 1941

Nachträgliche Anmeldungen und
Änderungen können nur noch bis

5. Mai

berücksichtigt werden.

Zentralbureau S.H.V.

Die Wehrsteuer der Auslandsgäste

Der Bundesratsbeschluss über die Wehrsteuer bestimmt in seinem, die Bemessungsgrundlage der Steuer umschreibenden Abschnitt, dass bei den Ausländern, die sich in der Schweiz zur Erholungszwecken aufhalten, an Stelle der Steuer vom Einkommen und der Ergänzungssteuer vom Vermögen, eine Pauschalsteuer trete, über welche noch die einschlägigen Vorschriften zu erlassen seien.

Das eidg. Finanz- und Zolldepartement hat nun unter dem 17. April eine Verfügung über die Pauschalierung der Wehrsteuer erlassen, welche die Steuerpflicht über denjenigen Ausländer regelt, die sich nur als Gäste in unserem Lande aufhalten.

Ein Aufenthalt in der Schweiz wird bei solchen Personen angenommen, die, ohne in der Schweiz eine Erwerbstätigkeit auszuüben oder je ausübt zu haben, sich in unserem Lande aufhalten, den Mittelpunkt ihrer persönlichen und geschäftlichen Interessen jedoch im Ausland haben. Dauert der fortgesetzte Aufenthalt nicht länger als sechs Monate, oder bei Aufenthalt in eigenem Hause, nicht länger als drei Monate, so besteht keine Steuerpflicht. Wer sich lediglich zum Besuche einer Lehranstalt oder in einer Anstalt zu Heilzwecken bei uns aufhält, ist nur dann steuerpflichtig, wenn er irgendwelche Vermögenswerte in der Schweiz besitzt oder daraus Einkünfte bezieht.

Die Pauschalsteuer ist von den Einkünften zu entrichten. Für die Bewertung der Einkünfte wird auf den Geldaufwand des Steuerpflichtigen für seinen Unterhalt und denjenigen der mit ihm lebenden Personen abgestellt. Weist sich der Steuerpflichtige über seinen Geldaufwand nicht genügend aus, so fällt als Minimalaufwand in Betracht:

- für die eigenen Haushalt führenden Steuerpflichtigen das 5-fache des Mietzinses oder des Mietwertes der Wohnung im eigenen Haus;
- für die nicht eigenen Haushalt führenden Steuerpflichtigen das anderthalbfache des Pensionspreises.

Stellt ein Steuerpflichtiger das Begehren, nicht zur Pauschalsteuer, sondern zur Steuer vom Einkommen und zur Ergänzungssteuer vom Vermögen herangezogen zu werden, so ist ihm zu entsprechen.

Die jährliche Pauschalsteuer ist progressiv und beträgt bei einer jährlichen Einkunft von Fr. 4000.— bis 5000.— Fr. 30.—. Sie steigt bis auf Fr. 900.— bei Einkünften, die zwischen Fr. 24000.— und 26000.— liegen. Höhere Einkünfte zahlen einen Satz von 4 Prozent.

Besteht die Steuerpflicht nur während eines Teiles des Steuerjahres, so wird nur der der Dauer der Steuerpflicht entsprechende Teil geschuldet. Massgebend für die Festsetzung der Pauschalsteuer sind die auf ein Jahr umgerechneten Einkünfte der vor dem Beginn der Steuerpflicht liegenden Zeit des Aufenthaltes in der Schweiz.

Die Verfügung tritt rückwirkend auf den 1. Januar 1941 in Kraft.

Das Mindestalter der Arbeitnehmer

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit teilt mit: Das Bundesgesetz vom 24. Juni 1938 über das Mindestalter der Arbeitnehmer ist nun einheitlich für alle Kantone in Kraft getreten; es ist überall zu vollziehen. Somit darf in Handel, Handwerk und Industrie (mit Einschluss der Heimarbeit) Verkehr, Gast- und Wirtschaftsgerichte und in verwandten Wirtschaftszweigen kein Arbeitnehmer mehr beschäftigt werden, der das 15. Altersjahr noch nicht erreicht hat. Ausgenommen sind lediglich die Familienmitglieder der Betriebsinhaber (gilt nicht für Lehrlinge), ferner Personen, die aus-

schliesslich landwirtschaftliche oder häusliche Dienste verrichten. Gewisse weitere Ausnahmen bestehen für leichte Hilfsarbeiten und für Botengänge, während anderseits die Kantone befugt sind, höhere Mindestalter anzusetzen für die Zulassung von Arbeitnehmern in Betrieben des Gast- und Wirtschaftsgewerbes und einiger anderer Wirtschaftszweige. Ausnahmefälle sind in ganz besonderem Masse zu berücksichtigen, so für Jugendliche, die 14 1/2 Jahre alt sind und eine Lehrstelle antreten möchten. Auskünfte über die Handhabung des Gesetzes erteilt neben den kantonalen Behörden das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Bern.

Die Verkehrswerbung im Jahre 1941

Dem von der Direktion der SZV der Vorstandssitzung unterbreiteten Programm entnehmen wir die folgenden interessanten Angaben:

In diesem Programm sind zur Hauptsache Werbemassnahmen enthalten, die das schweizerische Publikum im Ausland, im stark in Inlandwerbung ist unter den gegebenen Verhältnissen die primäre Aufgabe der SZV. Das Ziel, das wir uns stecken und das erreicht werden muss, ist: Erhaltung der im Jahre 1940 registrierten Frequenz inländischer Gäste. Es wird nicht leicht sein, dieses Ziel zu erreichen. Die Werbung wird ganz wesentlich umfangreicher und tiefergehend sein müssen als diejenige des Jahres 1940, denn es wird immer schwieriger, das Schweizer Publikum für Reise und Ferien zu gewinnen. Für grosse Kreise unseres Volkes wird das Leben zusehends mühsamer, die Existenzgrundlage immer prekärer und die zunehmende Teuerung absorbiert immer mehr die Reserven, aus denen bis jetzt die Ausgaben für Reise und Ferien bestritten wurden. 1941 muss das Jahr der herlichen Verbundenheit eines vierjährigen und vierstimmigen Volkes werden, das Jahr der gegenseitigen Besuche, damit das gesamte Schweizervolk den Reichtum und die Schönheit unseres eigenständigen Vaterlandes aufs neue kennen lernt. 1941 muss das vaterländische Jahr sein, ein Jahr der nationalen Wallfahrt zu jenen historischen Stätten, aus denen die Seele und die Geschichte unseres Vaterlandes strömt.

Grundlagen für die Inlandwerbung

Die Tatsache, dass sich der erste Bund der Eidgenossen zum 650. Male jährt, bietet wertvolle Möglichkeiten für eine intensive Inlandwerbung. 1941 soll ein Jahr bewährter Tat werden, in dem sich die Dankbarkeit an die Gründer unserer staatlichen Freiheit mit dem unerschütterlichen Willen zur Erhaltung und weiteren Entwicklung des grossen Werkes in einem Akt strafster Zusammenfassung aller unserer innern und äussern Kräfte verbindet. 1941 muss das Jahr der herzlichen Verbundenheit eines vierjährigen und vierstimmigen Volkes werden, das Jahr der gegenseitigen Besuche, damit das gesamte Schweizervolk den Reichtum und die Schönheit unseres eigenständigen Vaterlandes aufs neue kennen lernt. 1941 muss das vaterländische Jahr sein, ein Jahr der nationalen Wallfahrt zu jenen historischen Stätten, aus denen die Seele und die Geschichte unseres Vaterlandes strömt.

Angeregt durch die Erleichterungen, die Verkehrsanstalten und Werbemassnahmen bieten, muss das Jahr 1941 vor allem zum Jahr der grossen Wanderung unserer Jugend werden. Sie soll durch eine beschwingte Werbung angespornt werden, Land und Volk, Sinn und Geist unseres staatlichen und volksgemeinschaftlichen Lebens kennen zu lernen und zu erfassen. Für unsere Jugend muss das Bundesjubiläum zum Jahr der lebendigen vaterländischen Entdeckungen werden.

Aufbau der Werbung

Das Schlagwort. Jeder Schweizer soll dieses Jahr eine Schweizerreise unternehmen, die Lücken seiner Heimatkenntnis ausfüllen und im Jubiläumsjahr neu erkennen, dass es ein grosses Glück ist, Schweizer zu sein. Wir überschreiben deshalb die gesamte Werbung mit dem Slogan: „650 Jahre Eidgenossenschaft“.

Gang, lueg d'Heimat! Diese Mahnung wird überall und beharrlich auftauchen, an den Plakatsäulen, im Radio, in den Zeitungen, in den Schaufenstern usw.

Propagandistische Auswertung des historischen, kulturellen und kunsthistorischen Inventars der Schweiz.

Die Hotellerie im Urteil der Banken

Dem Jahresbericht der Kantonalbank Bern für das Geschäftsjahr 1940 entnehmen wir die folgenden beachtlichen Gedanken über die Lage des Hotelgewerbes, die sich weitgehend mit der von unserem Verein vertretenen Auffassung decken:

„Auf Grund der Ergebnisse der eigenständigen Statistik lässt sich ermesen, welchen gewaltigen Ausfall in der Fremdenverkehrswirtschaft die neue Kriegskrise verursacht hat. Die Frequenzfiguren der Hotellerie, die eine Schlüsselstellung im Fremdenverkehr einnimmt, sind vielsagend und eindeutig.“

Bei einer Gesamtabnahme der Logiernächte im Berner Oberland von 573 000 und dem Wegbleiben der Auslandgäste ist den vielen am Fremdenverkehr beteiligten Erwerbsgruppen ein in viele Millionen gehender, unersetzlicher Schaden zugefügt worden. Da und dort hat die Requisition von Hotels für die Militär-Anstalten das Durchhalten in fühlbarer Masse erleichtert, die Besetzung durch Truppen ergab hingegen absolut ungenügende Entschädigungen.

Die Sommersaison war kurz und meistens geringwinnlos. Die auf Auslandkundschaft angewiesenen Grossbetriebe blieben geschlossen oder hatten nur ganz kurze Zeit geöffnet. Im Winter verhielt es sich ähnlich, von ein paar vereinzelt Ausnahmen abgesehen. Das durch die Heizungseinsparungen erweiterte Weekend hat der Hotellerie keinen grossen zusätzlichen Verkehr gebracht. Immerhin überstieg der Zuwachs an Schweizergästen den neuen Rückgang der Ausländer, deren Besuchsziffern bereits im vorjährigen Winter tief gesunken waren.

„Gang, lueg d'Heimat! ... Warum? Weil sie reich ist an nationalen Denkmälern, an geschichtlichen Baudenkmalern, reich an Volkstum, mannigfaltig in Sitte und Sprache, und reich vor allem an landschaftlicher Schönheit.“

Der so geschaffene Anreiz, im Jubiläumsjahr 1941 eine nationale Wallfahrt zu unternehmen, muss noch verstärkt werden durch zahlreiche Veranstaltungen in den einzelnen Regionen. Als grosse stehen bereits fest: Die Bundes- und Rütlifeier in Schwyz und die 750-Jahrfeier in Bern. Andere Regionen und Städte werden folgen, sei es mit festspielmässigen Veranstaltungen, sportlichen Veranstaltungen oder mit militärischen Kundgebungen, wie sie während der Landesausstellung in Zürich durchgeführt wurden.

Die Bundesbahnen und die Reisebüros bereiten Extrazüge und Gesellschaftsreisen vor, um im gegebenen Moment mit Offerten (Burgfahrten, Kunstreisen, Reisen durch die unbekannte Schweiz u. a.) zu festen Preisen vor das Publikum zu treten.

Jugendreisen und Jugendlandsgemeinden. In den Jahren 1930—1932 sind die Jubiläums-Schulfahrten durch den Gotthard und Simplan von rund 6000 Schülern mit über 250 000 jugendlichen Teilnehmern ausgeführt worden. Die 650-Jahrfeier verpflichtet unsere Jugend mehr als das Gotthard-Jubiläum 1932. Keine Schule sollte zurückbleiben. Die Ostschweizer Jugend soll im Waadtland zu den Westschweizern in den Thurgau oder nach Graubünden, die Tessiner nach Schaffhausen und die Basler nach Arbedo.

Wichtige Voraussetzungen für den Erfolg der Propaganda. Wir haben bereits eingangs erwähnt, dass die Schweizerkundschaft auf unsere Werbung nicht mehr so gut reagiert wie 1940; Erlahmungserscheinungen sind eingetreten. Es muss deshalb dankbar anerkannt werden, dass die Transportanstalten mit Unterstützung des eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements, dem Schweizervolk eine willkommene Jubiläumsgabe zu bieten (Ferienabonnement, kurzfristige Generalabonnements, Reduktion der Schulfahrtstaxen).

Die Werbung im Ausland

Der Krieg hat unsere Tätigkeit auf diesem Gebiete jäh unterbrochen und die Möglichkeiten zu irgendwelchem Einsatz werden immer geringer. Dichter als je sind die Grenzen geschlossen. Nirgends zeigt sich ein Lichtblick, nirgends eine reelle Aussicht für wirksame Werbung. Wir müssen weiterhin zuwarten. Dieses Zwartsein heisst in der Werbung nicht inaktiv sein, Werbematerial bereitzustellen, um nach Friedensschluss aktionsbereit und schlagkräftig dazustehen. Für heute beschränken wir uns auf folgenden Programmpunkt:

In einer Zeit, da sich Weltmächte um die Welterschaft streiten, wird man in den kriegführenden Ländern kein Verständnis für Ferienreisen in die Schweiz aufbringen. Das einzige, mit dem wir heute Eindruck machen können, das ist die „heilende Schweiz“. Wir kommen auf dieses Schlagwort aus zwei Gründen. Einmal wird das ausländische Publikum durch die Auswirkungen des Krieges, besonders des Luftkrieges, derart müde sein, dass es sich nach einer Atmosphäre seelischer und körperlicher Ruhe hinsetzt. Die seelische Ruhe gewährleistet ihnen ein vom Kriege unberührtes Milieu, und die körperliche Erholung wird gefördert durch ein hochentwickeltes Pflege- und Heilwesen. Schweizerische Ärzte und schweizerische Spitäler stehen auf einer hohen Warte, und damit soll gerade heute eine intensive Propaganda getrieben werden.

Die Lage, in die die ohnehin seit 1914 geschwächte Hotellerie nach den sich unaufhörlich folgenden Krisen versetzt worden ist, hat sich derart verschlimmert, dass eine Erweiterung der rechtlichen und finanziellen Hilfsmittel geboten war, zur Erhaltung des in unserer Wirtschaft einen ersten Rang einnehmenden lebenswichtigen Erwerbszweiges.

Neben der ursprünglich in 1930 erlassenen, letztmals in 1935 erneuerten Verordnung über die rechtliche Schutzmassnahmen mittels des Pfandrechtverfahrens musste dringlich mit Bundesratsbeschluss vom 3. November 1939 eine allgemeine Stundungsmassnahme bis Ende 1940 für die Hotel- und Stickerindustrie als erste provisorische, Zwischenhilfe infolge der Kriegereignisse eingeräumt werden. Ihr schloss sich bereits am 22. Oktober 1940 eine neue bis Ende 1941 wirksame bundesrätliche Verordnung an, mit nun weitgehenden Eingriffen ins materielle Recht, die in dem ausserordentlichen Notfall die vom Betriebsergebnis abhängige Verzinsung betreffen, eine der Konsequenzen halber gefährliche Neuerung, die nur einföhrbar war unter eng umschriebenen Voraussetzungen und strengen Kontrollbedingungen. Gleichzeitig wird die Nachlassmöglichkeit für Kurrentforderungen geschaffen, mittels Vorschüssen der Hotel-Treuhand-Gesellschaft, die im Zusammenhang mit dem Grundbuch durch ein allen Belastungen vorgehendes gesetzliches Pfandrecht sichergestellt werden. Es handelt sich allerdings auch bei dieser Verordnung um eine blosse Zwischenlösung, einen vorläufigen Notbehelf als Vorstufe des kommenden eigenständigen Sanierungsgesetzes, das auf eine gründliche finanzielle, der Tragbarkeit der Beteiligten angemessene Neuordnung und Entlastung notleidender Hotelbetriebe abzielen muss.

Da die verfügbaren Mittel aus den ab 1932 neuerrundigen in verschiedenen Etappen bewilligten Bundesubsidientationen allmählich zur Neige gingen, hat der Bundesrat mit Beschluss vom 28. Dezember 1940 einen weiteren Beitrag von 4 Millionen Franken an die Hotel-Treuhand-Gesellschaft für Hilfsdarlehen und einen besonderen Kredit von 2 Millionen Franken für vorgangsfreie pfandgesicherte Verleihen gewährt, beides als finanzielles Korrelat zu den rechtlichen Hilfsbeschlüssen. Im Verhältnis zu der hohen, heute genugsam bekannten wirtschaftlichen Bedeutung des Hotelgewerbes mit Kapitalinvestitionen von 2 Milliarden und im Vergleich zu den anderen Sektoren unserer Wirtschaft zugestanden Subsidien und Stützungsaktionen blieb der Aufwand des Bundes für die Hotellerie in bescheidenem Rahmen. Von den Subventionselementen der ersten Nachkriegsjahre (1921 bis 1925) wurden mehr als 50% wieder zurückgezahlt, fürwahr ein seltenes Vorkommnis im Subventionswesen. Im letzterwähnten Bundesratsbeschluss hat ausser der Verlängerung der Hotelbedürfnisklausel bis Ende 1941 eine hochwichtige Bestimmung Aufnahme gefunden, laut welcher, wie in der Uhrenindustrie, Beschlüsse der Berufsorganisationen über die Preise und sonstige Verordnungen vom Bundesrat allgemeinverbindlich erklärt werden können. Dass eine wirksam kontrollierte Preisordnung mit den Sanierungsaktionen parallel einhergehen muss, darf als ein erwiesenes Erfordernis gelten.

Eine in verschiedenen Epochen zu laxer Anwendung des seit 1915 immer in irgendeiner Form existent gewesenen Hotelbauverbotes hat sich gerächt. Die gesetzlich hinlängliche Gestaltung einer dauernden Bedürfnisklausel ist deshalb unerlässlich Voraussetzung für eine sich immer mehr antragenderen großzügige Stilllegung mit ausreichenden Mitteln, in Anbetracht des grossen Überflusses an Logiermöglichkeiten und der Überflüssigkeit vieler, zum Teil während Jahrzehnten nie mehr rentabel gewordenen Hotelbetriebe.

Abschliessend sei zu diesem Kapitel in Wiederholung früherer Darlegungen bestätigt, dass die Investitionen unserer Bank im Hotelgewerbe mit rund 12 Millionen in Interlagen und dem engeren Oberland sowie mit rund 8 Millionen im Kreis Thun samt dem Frutig- und Simmental ein durch seine volkswirtschaftliche Bedeutung für den Kanton gegebenes Mass nicht überschreiten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Schuldkapitalien der bernischen Hotellerie auf zahlreiche Institute verteilen und nicht bei wenigen Gläubigerbanken konzentriert sind. Die erforderlichen Sanierungen werden von Fall zu Fall, so weit nötig im Rahmen der Hotel-Treuhand-Gesellschaft geordnet für die im Kanton Bern die von uns im Interesse aller Beteiligten bereits in 1910 mitgetründete und mitgeleitete Oberländische Hilfskasse alle Durchführungsbearbeitungen besorgt.“

Der 70. Jahresbericht der Graubündner Kantonalbank für das Jahr 1940 äussert sich zu den Rückstellungen der Hotellerie, die durch eine Verminderung der Logiernächte in der Wintersaison um rund 47% drastisch illustriert werden, und den künftigen Aussichten des Fremdenverkehrs wie folgt:

Trotz dieses hoffentlich vorübergehenden Rückganges im Fremdenverkehr treten wir immer noch die Zuversicht unserer massgebenden Verkehrsinstanzen, welche mit einem Wieder-aufblühen dieses sehr bedeutsamen Wirtschaftszweiges rechnen. Unser Land, und besonders auch unser Kanton, wird seinen Ruf als Reiseland nach Abschluss des Krieges wieder zurückgewinnen. Die vom Kriege zerrüttete Menschheit braucht nachher wieder Erholung, Ruhe und Ablenkung. Wie kann sie diese besser finden, als in der unsern friedsamem, heilkräftigen Bergklima? Unsere Aufgabe wird es sein, für bestmögliche Verkehrsförderung zu sorgen. Wir können damit auch eine humanitäre Mission erfüllen, indem wir auf neutralem Boden Gelegenheit bieten, die geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen wieder aufzunehmen, welche durch die Aufwühlung aller menschlichen Leidenschaften verloren gegangen sind.

Über die Engagements dieser Bank in Hotelunternehmen orientiert der Bericht an anderer Stelle folgendermassen:

„Der Krieg und die durch denselben verursachte Abschneidung des internationalen Reiseverkehrs hat in den beiden letzten Jahren einen ausserordentlichen Frequenzanstieg der ausländischen Gäste zur Folge. In besonders empfindlicher Weise wirkte sich dies für unseren Kanton aus, weil die Hotelindustrie — neben der Landwirtschaft — sozusagen den einzigen Erwerbszweig bildet und weil der Kanton auf ausländische Gäste speziell eingestellt war. Der Frequenzrückgang führte zur gänzlichen Schliessung einer Anzahl von Häusern, wodurch der Zinsendienst natürlich beeinträchtigt wurde. Demzufolge musste auch ein beträchtlicher Teil der Zinsen als gefährdet beurteilt werden, sodass entsprechende Rückstellungen erforderlich sind. Wir sind zwar bestrebt, auf Bezahlung der Zinsen zu halten. Den wirklich notleidenden Zahlungswilligen gegenüber beweisen wir dagegen verständnisvolle Rücksicht.“

Die Schrumpfung der Logiernächtezahl und der damit zusammenhängende Rückgang an Hotelheimnahmen veranlasste uns schon seit einigen Jahren zur vorsorglichen Schaffung beträchtlicher offener und stiller Reserven. In Anpassung an die bankgesetzlichen Bilanzvorschriften und in Berücksichtigung der Auswirkungen der Krise auf den Teil unserer Anlagen haben wir zudem die letzten Jahre über geschaffen offene Reserven von 12 Millionen Franken auf ein Rückstellungenkonto ausgeschrieben. Von diesem Konto wurden im Berichtsjahr Fr. 1 000 000.— für Abschreibungen auf Hotelpartialen und andern Aussehenständen, die nicht die Jahresrechnung 1940 betreffen, verbucht. Die restlichen 9 Millionen figurieren in der Bilanz unter dem Posten „Sonstige Passiven.“

Von den Grundpfanddarlehen sind rund 70 Millionen Franken durch Objekte sicher gestellt, welche mit der Hotelindustrie zusammenhängen. Weitere zirka 5 Millionen Franken Hotelengagements sind unter Konto-Korrent-Debitoren und Partialen enthalten. In dieser Gesamtlage sind aber auch alle Jahresgeschäfte und die zahlreichen Landgasthäuser inbegriffen, die vom Fremdenverkehr nicht beeinflusst werden.

Zufolge der problematischen Festsetzung des Bilanzwertes der krisenbetroffenen Hotels und mangels zuverlässiger Beurteilungsmöglich-

keit der Kriegs- und Krisendauer, hat sich der Kanton Graubünden auf Grund seiner Haftung für die Verpflichtungen der Kantonalbank nach vorgenommener Überprüfung durch die eidgenössische Bankkommission bereit erklärt, zur Verstärkung der Rückstellungen für Kriegsrücklagen im Interesse aller Beteiligten ein Garantiedépôt von 20 Millionen Franken zu leisten. Wenn die Krise nicht allzulange dauert, ist zu erwarten, dass die bereits vorhandenen Reserven und Rückstellungen in der Höhe von zirka 19 Millionen Franken genügen. Die für das Garantiedépôt erforderlichen Mittel sind dem Kanton durch den Verband schweizerischer Kantonalbanken zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt worden.“

Aus den Sektionen Sektionsbesuch im Zentralbureau

Auf Veranlassung ihres initiativen Präsidenten, Herrn Oberstleutnant Müller vom Carlton Hotel in Lausanne-Ouchy, besuchte am vergangenen Donnerstag unsere Sektion Lausanne in offizieller Weise das Zentralbureau in Basel und gleichzeitig auch die Mustermesse daselbst. Dieser Besuch gereichte unserem Verein und den Funktionen des Zentralbureau zur grossen Freude auch deshalb, weil es seit Jahren die erste Sektion ist, welche geschlossen dem Zentralbureau einen Besuch abstattet und damit ihr Interesse für unsere Vereinstätigkeit derart bekundet. Ausgerechnet war es zudem eine welsche Sektion, wobei doch im allgemeinen die Welschweizer unsern zentralen Einrichtungen gegenüber eine noch etwas föderalistische Zurückhaltung zeigen. Die welschen Kollegen erklärten uns, auch in dieser Beziehung hätten eben die Sektionen in unsern Dank für den Besuch statteten wir der Sektion mündlich ab und wir tun es hier noch ganz besonders in unserm Fachblatt.

Die Gäste haben wir durch alle unsere Bureau an der Gartenstrasse 112 geführt und die darin diensttuenden Beamten haben über ihre Tätigkeit kurz Bericht erstattet. Hoffen wir, dass unsere Sektionsmitglieder aus Lausanne den Eindruck gewonnen haben, dass wir auf dem Zentralbureau das Mögliche für unsere so arg hergenommene Hotellerie tun.

Nach dem Besuch des Zentralbureau begaben sich die Teilnehmer zum Hotel Berner Löwe, wo uns Herr Jenny einen ausgezeichneten Lunch servierte. Herr Oberstleutnant Müller begrüßte bei diesem Anlass die anwesende Direktion des Zentralbureau und erklärte seine Genugthuung über den gelungenen Verlauf der Reise und des Besuchs. Hernach begaben sich die Teilnehmer in freier Weise an die Mustermesse. Die Reise wurde von Herrn H. Hiltetaz, dem Sekretär des Lausanner Hotelier-Vereins, dem Direktor des Lausanner Verkehrsvereins, organisiert.

Im Zentralbureau hoffen wir gerne, dass dieser Sektionsbesuch sehr bald zahlreiche Nachahmer findet. M. R.

Sektion Zug

Die von der Mehrzahl der Mitglieder besuchte Generalversammlung, die letztmals unter dem Vorsitz von Herrn A. Siegenthaler stand, genährte in rascher Folge die statutarischen Geschäfte. Jahresbeitrag und Budget wurden gemäss den Anträgen des Vorstandes gutgeheissen. Die Wahlen brachten eine grössere Teilerneruerung des Vorstandes, da sich mehrere Vorstandsmitglieder, die der Vereinstätigkeit seit rund zehn Jahren angehörten, als amtsüde erklärten und jungen Kräften Platz machen wollen. Der neue Vorstand setzt sich nun folgt zusammen: Herren E. Henggeler, Waldheim Unterägeri, Präsident; A. Zumbach, Hotel Seefeld, Unterägeri, Vizepräsident; F. Moser, Hotel Guggthal, Zug, Beisitzer; J. Ten, Hotel Hirschen, Zug, Beisitzer; J. Schryber, Hotel Waldheim, Risch, Beisitzer. Die Chargen innerhalb des Vorstandes werden später noch verteilt. Auf allgemeinen Wunsch der Versammlung wurden die vier abtretenden Vorstandsmitglieder, nämlich die Herren Siegenthaler, Schwytter, Heinrich und Hegglin für ihre unbestrittenen Verdienste um die Sektion zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der abtretende Präsident Siegenthaler erhielt ausserdem eine Zuger Zinckanne mit Widmung in Anerkennung seiner langjährigen selbstlosen Arbeit im Dienste der Sache.

Der Bericht von Hrn. Henggeler über den Verlauf der Zürcher Präsidentenkonferenz wurde entgegengenommen und die dort gefassten Beschlüsse begrüsst und gutgeheissen. Das Zirkular des Zentralbureau betr. Dauermieter wird zur Kenntnis genommen. Diese Frage ist für unsere Mitglieder weniger akut, doch ergab sich in der Diskussion, dass niemand grössere Reduktionen auf die heutigen Pensionspreise zu machen gewillt ist. Auch herrschte die Ansicht vor, dass dort, wo für Dauermieter besondere Arrangements getroffen werden, die Bedingungen nicht publizistisch ausgewertet werden sollten.

Die Umfrage zeigte eine rege Diskussion über die Anwendung der Mahlzeitenkarte. So herrscht u. a. noch Unklarheit darüber, wie viele Coupons man für gewisse Mahlzeiten erhalten darf. Je nach der Zusammensetzung sollte der Wirt eigentlich drei Coupons verlangen dürfen, doch empfahl der Vorsitzende, nicht über zwei Coupons hinauszugehen. (Die wirtschaftliche Beratungsstelle des Zentralbureau wird in einer nächsten Nummer zu dieser Frage Stellung nehmen. Die Red.) Es wird Sache unserer wirtschaftlichen Beratungsstelle in Basel sein, in Bern nötige Korrekturen der Vorschriften über die Mahlzeitenkarte anzubringen, sofern sich in der Praxis gewisse Schwierigkeiten ergeben sollten. Die anregende Versammlung konnte nach Erledigung aller Geschäfte um halb sieben Uhr abends geschlossen werden. H.

60 Jahre Berner Hotelierverein

Am 23. April hielt der Berner Hotelierverein im Hotel Bellevue-Palace unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Direktor Schmid, seine 60. Generalversammlung ab. In einem äusserst interessanten Jahresbericht gab der Vorsitzende einen Überblick über das vergangene Jahr, das im Zeichen des Krieges wiederum einen

empfindlichen Ausfall an ausländischen Gästen gebracht hat. Immerhin was die bernische Hotellerie trotzdem eine ganz erfreuliche Frequenz auf, doch bietet diese durchaus keinen Anlass, das finanzielle Ergebnis des vergangenen Jahres als besonders günstig zu bezeichnen; vielmehr haben zahlreiche Faktoren, die mit den kriegerischen Ereignissen und den durch sie bedingten Massnahmen zusammenhängen, die Betriebsergebnisse der einzelnen Hotels in ungünstiger Weise beeinflusst, sodass trotz allem Zukunftsglauben, der sich geltend machte, ein besonderer Optimismus nicht am Platze zu sein scheint, umso mehr, als vor dem Abschluss des im Gange befindlichen Völkerrings kaum mit einer Wiederbelebung des Ausländerverkehrs zu rechnen sein wird. Dieser hat bekanntlich vor dem Krieg der Stadt Bern wesentliche Wirtschaftsgewinne gebracht. Es ist deshalb notwendig, der Entwicklung grösste Aufmerksamkeit zu widmen und alles zu tun, was die Hotellerie und die mit ihr verbundenen Fremdenverkehrs-Organisationen in stand setzt, nach der Rückkehr normaler Verhältnisse intensiv und wohlüberlegt zu werben.

Die Jahresrechnung konnte dank der Opferwilligkeit der Mitglieder trotz der namhaften Subventionen, insbesondere an den Verkehrsverein der Stadt Bern und anderer Organisationen, mit einem kleinen Betriebsüberschuss abgeschlossen. Das Budget sieht die von der Generalversammlung beschlossene Beibehaltung des Propagandabeitrages an den Verkehrsverein der Stadt Bern vor, trotzdem mit Rücksicht auf die allgemeine Lage die Jahresbeiträge bereits im vergangenen Jahr herabgesetzt wurden und für 1941 auch der Propaganda-Beitrag der verschiedenen Mitglieder-Hotels reduziert werden musste.

Die Neuwahlen ergaben einstimmig und oppositionslos die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes mit Direktor Schmid als Präsident, O. Frick als Vizepräsident, Fischer als Kassier, Hans Marbach und Frau Stucker, ebenfalls einstimmig wurde der Sekretär Budliger bestätigt und dem Vorstand die Ermächtigung erteilt, die Delegierten für die Delegiertenversammlung des Hotelierevereins zu bestimmen. Als Rechnungsrevisor wurde neu gewählt: Jacques Gauer.

Der Vorsitzende und die Mitglieder brachten im Anschluss an die statutarischen Traktanden eine Reihe von Problemen zur Diskussion, so die Frage der Haftbarkeit des Hotelgastes bei Verstössen gegen die Verdunkelung, die Frage des obligatorischen Frühstückes, die Auswirkungen der Mahlzeitenkarte und die Stellungnahme gegenüber den Appartementhäusern. Ebenfalls wurden evtl. weitere in Aussicht stehende Rationierungsmassnahmen, ferner das Problem der fleischlosen Tage und die Frage der in Aussicht stehenden Umsatzsteuer besprochen. Über die im Jahre 1941 stattfindende Feier des 75-jährigen Bestehens der Stadt Bern und die vom Verkehrsverein der Stadt Bern in Aussicht genommene Propaganda-Aktion im Zusammenhang mit dieser Feier und die Nachkriegswerbung referierte einflusslich Verkehrsdirktor H. Buchli. Ihm und dem ausserordentlich tüchtigen Vorsitzenden, Direktor Schmid, sowie den Mitgliedern des Vorstandes, wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Im zweiten Teil konnte der Präsident als Ehrengäste Regierungsrat Dr. Gafner, Finanzdirektor Raaflaub, Polizeidirektor Freimüller, Verkehrsdirektor Buchli und den Präsidenten des Berner Wirtvereins, Hrn. Bourquin, begrüßen. Eine besondere Ehrung wurde dem verdienten Pionier der Fachausbildung, besonders im Küchenwesen, Hrn. Duthaler, zuteil, der seit Jahrzehnten sich um die Probleme der Fachausbildung mit ausserordentlichem Erfolg bemüht. Den Gruss der Behörden überbrachte Polizeidirektor Freimüller, der in lucider Weise auf die Schwierigkeiten des Gastgewerbes hinwies und den Willen und die Leistungen der Behörden unterstrich, der Hotellere in ihrem schwierigen Existenzkampfe zur Seite zu stehen.

Hoteliereverein Samaden-Zernez

(Korr.) Diese Regionalgruppe des Bündnerischen Hotelierevereins, welche die Mitgliedschaft von Samaden bis Zernez umfasst, hatte kürzlich in Zuoz eine Versammlung, an welcher so ziemlich alle Mitglieder teilnahmen. Herr Giac. Gilli vom Hotel „Concordia-Castell“ als Präsident, leitete sie, welche vornehmlich preispolitische Fragen zu behandeln hatte. Eine schwerwiegende Angelegenheit auch für unsere Talschaft; denn Preiserhöhungen geniessen begrifflicherweise keine grossen Sympathien bei der gegenwärtigen spärlichen Gasttschaft unserer Hotellerie. Doch hat der Schweiz Hoteliereverein bekanntlich beschlossen eine solche als absolut berechtigt und notwendig einzuführen, sodass sie auch für das Oberegadin bindend ist. Herr Gilli orientierte die Mitglieder darüber an Hand der Veröffentlichungen der Präsidentenkonferenz des schweizerischen Zentralverbandes, womit auch die Frage des neuen Prospektes im Zusammenhang stand, worin die neuen Preise schon enthalten sind. Die Diskussion hatte darüber nicht viel zuzusagen, die Versammlung schloss sich dem Vorgehen der vorgesetzten Instanz an und so wird diesen Sommer der neue Tarif in Kraft treten. Nach Besprechung der Aussichten für die Sommersaison 1941 im Oberegadin, welche allgemein als eben nicht rosig taxiert werden müssen, konnte die Konferenz geschlossen werden.

Hoteliereverein Grindelwald

Der Hoteliereverein Grindelwald hielt am 19. April unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dir. J. Früh seine ordentliche Frühjahrs-Generalversammlung ab.

Als neue Mitglieder konnten aufgenommen werden die Herren Fritz Kaufmann-Jossi, Hotel National; Emil Sauri, Hotel Weisses Kreuz und Post; Ch. A. Kaufmann, Hotel Wetterhorn beim Oberen Gletscher; Rudolf Bohren, Pension Villa Flora. Der Präsident konnte mit Genugtuung darauf hinweisen, dass damit nun alle Hotels des Tales im Hoteliereverein Grindelwald zusammengefasst sind, was in der heutigen Zeit besonders wichtig ist.

Die Preisgestaltung für den Sommer 1941 und die Anträge an den Kurverein Grindelwald für die Bettentaxen Sommer 1941 fanden ein-

stimmige Erledigung gemäss Antrag des Vorstandes.

Bei den Wahlen war der zurücktretende Präsident Früh zu ersetzen, der anderen Mitgliedern Gelegenheit geben will, durch Führung des Vereines besseren Einblick in die Geschäfte zu erhalten. Der Vorstand setzt sich neu wie folgt zusammen:

Präsident: Werner Maerke, Sporthotel Jungfrau; Vizepräsident: H. R. Stettler, Parkhotel Schoenegg; Sekretär: Werner Grob, Kurdirektor; Mitglieder: J. Hauser, Hotel Belvédère, J. Früh, Hotel Adler, Herrmann Anneler, Hotel Schweizerhof.

In der die Versammlung abschliessenden Aussprache wurden verschiedene Fragen lokaler Bedeutung behandelt. Vor allem wurde auch der Wiederaufbau des Grand Hotel Baer besprochen, der nach einhelliger Auffassung der Generalversammlung eine für den Platz Grindelwald lebenswichtige Notwendigkeit darstellt. wg.

Verkehrsverein Zentralschweiz

Die diesjährige Generalversammlung des Verkehrsverein Zentralschweiz, wo nebst dem geschäftlichen Teil Referate der HH. Direktor S. Bittel und L. Hess zu hören sind, findet statt, Donnerstag, den 8. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Gotthard, Luzern.

Aus den Verbänden

Verband Schweizer Badekurorte

Vergangenen Samstag traten die Delegierten der Badekurorte im Hotel „Schützen“ in Rheinfelden zu ihrer ersten, nach den neuen Statuten vorgesehenen, Frühjahrs-Delegiertenversammlung zusammen. Dank der straffen Geschäftsführung durch den Vorsitzenden, Herrn Dr. B. Diethelm konnten neben den statutarischen Traktanden eine Reihe aktueller Fragen im Verlaufe weniger Stunden behandelt und erledigt werden. Die Jahresrechnung, die eine Vermögenszunahme von Fr. 1100.— ausweist, wurde unter Dechargeerteilung an die verantwortlichen Organe genehmigt, wobei die gutbesuchte Versammlung, an der auch Vertreter verschiedener befreundeter Verbände, sowie mehrere Pressevertreter teilnahmen, mit Genugtuung von den Rechnungsrevisoren vernahm, dass die Verwaltungsausgaben ganz erheblich herabgedrückt werden konnten, ohne dass die geistliche Tätigkeit der Verbandsorgane darunter Schaden gelitten hätte.

Da erfreulicherweise aus der Reihe der Vorstandsmitglieder keine Demissionen vorlagen, wurde der bisherige Vorstand mit den Herren Dr. Diethelm als Präsident und Dr. Schirmer jun. als Vizepräsident ehrenvoll bestätigt. Als Rechnungsrevisoren beliebten die Herren K. Gugolz jun. und Dir. Schaerer, während die Herren Nievergelt und Bosshard als Suppleanten fungieren werden. Den als Folge des Krieges vorübergehend geschlossenen Bäderbetrieben kommt der Verband finanziell so entgegen, dass deren ordentliche Mitgliederbei-

träge für das Jahre 1941 um die Hälfte reduziert werden.

Zur Beratung über die Kollektivreklame 1941 überleitend, wirft der Vorsitzende nochmals einen Rückblick auf den in der Verbandswerbung bisher zurückgelegten Weg. Wenn die Propagierung des Bäderegedankens auch sehr markante Fortschritte gemacht hat und die Heilkraft unserer Bäder, die derjenigen gleichartiger ausländischer Bäder nicht nachsteht, sondern diese sogar in manchen Fällen noch übertrifft, im Ernst von niemand mehr bestritten wird, so gilt es trotzdem diese Erkenntnis vor allem in der Medizin und beim Erholung und Heilung suchenden Publikum zu vertiefen und zu festigen.

Herr Niederer, Vizepräsident der SZV, legte in einem von Bildern und Zahlen wohl dokumentierten Exposé die Hauptlinien der von der SZV, in Zusammenarbeit mit dem Bäderverband für das laufende Jahr vorgesehenen Propagandaaktion dar. Die Werbung steht unter dem Slogan „Heilende Schweiz“, der im In- und Ausland das gebührende Echo finden wird. Diesem Leitgedanken werden eine sorgfältig ausgestattete Broschüre „Heilende Schweiz“, ein sich in Herstellung befindlicher 400 m langer Dokumentarfilm „Heilende Wasser“, eine grosszügige Schaufensteraktion, die Fortsetzung der im Vorjahr begonnenen Bahnhofaffiche, sowie eine reichlich bemessene Insertionskampagne dienstbar gemacht. Letztere schreitet in ihrer Aufmachung ebenfalls neue Wege und wird in Anlehnung an das Motto der allgemeinen Verbandswerbung „Gang lug d'Heimat a!“ das kulturhistorische Motiv mit der modernen Bäderverbung verbunden. Endlich geht die SZV, auch daran, ein besonderes Bild- und Photoarchiv für die Bäderepropaganda, sowie eine Sammlung von Bäderartikeln für die Presse anzulegen, wobei die letztere als Vorläuferin eines eigentlichen Pressedienstes zugunsten der Schweizerbäder gedacht ist. Die Versammlung, welche die vielversprechenden Ausführungen mit grossem Interesse entgegennahm, kam mit dem Vorsitzenden zur Überzeugung, dass die diesjährige Werbeaktion an Reichhaltigkeit und an Intensität nichts zu wünschen übrig lassen wird. Daher bewilligte sie auch ohne Bedenken die Mittel, welche der Verband als eigenen Kostenbeitrag an die Gesamtaufwendungen für diese Aktion zu leisten hat, und die trotz der intensivierten Werbung nur wenig über den vorjährigen Beträgen liegen. Die Kosten werden durch ein Umlageverfahren erhoben, wonach neben einem je nach der Bedeutung des Hauses in drei Klassen abgestuften Grundbeitrag eine Logiernachtabgabe von 1,5 Rp. zu entrichten ist. Aus Gründen einer möglichst gerechten Verteilung der Lasten wird das Fremdenjahr 1938 als Rechnungsbasis für die Logiernachtabgabe bezeichnet. Die Versammlung erklärt das Umlageverfahren für alle Mitglieder verbindlich. Abschliessend wird die Anregung begründet, den verantwortlichen Organen der SZV schriftlich den Dank für die verständnisvolle und tatkräftige Unterstützung der bevorstehenden Bäderverbung zum Ausdruck zu bringen.

Die Prüfung der Anpassung der Bäderpreise an die seit Kriegsbeginn eingetretene Teuerung zeitigte den Wunsch, die Bäderpreise zu vereinheitlichen und zu kategorisieren, wie dies



Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des Schweizer Hotelierevereins bei Abschluss von Dritt-Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen für das Personal.



preiswürdig und gut
JEAN HAECKY IMPORT A.G., BASEL
Agentur und Dépôt für die Schweiz

Jüngere
Gouvernante - Mitarbeiterin - Haushälterin
gute Präsentation, an Zuverlässigkeit und vollwertiges Arbeiten gewöhnt, sucht per sofort Vertrauensstelle. Geß. Offerten unter Chiffre A. G. 2122 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hotel-Sekretärkurse

Spezialausbildung in allen für den modernen Hotel- u. Restaurantbetrieb notwendigen kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Fächern einsch. Fremdsprachlehre für den Reception-, Dolmetscherdienst, individueller Unterricht, Rasche und gründliche Ausbildung, Diplome, Stellenvermittlung, Jeden Monat Neuaufnahmen. Auskunft Prospekt durch
GADEMANN'S FACHSCHULE, ZÜRICH, Gesmerallee 32.

MEER - MOBEL



Effingerstr. 21/23 BERN

SCHINDLER-AUFZÜGE & ELEKTROMOTOREN
GERÄUSCHLOS
REPARATUR
SCHNECKENRÄDER
ZAHNRÄDER
VENTILATOREN
SCHINDLER & CO. LUZERN

Forellenzucht
Stalden 1/8
TEL. 8 41 21
Portions-Forellen.

Revue-Inserate haben stets Erfolg!

Ziehung 8. Mai
Sichern Sie sich noch heute Ihre Lose der 17. Tranche
INTERKANTONALE Landes-Lotterie

Einzel-Los Fr. 5.— Serie zu 10 Losen Fr. 50.— (mit einem sicheren Treffer und weiteren 10 Gewinnchancen) erhältlich bei allen mit dem Roten Klebblatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen und Banken, sowie im Offiz. Lotteriebüro, Nüscherstr. 45 Zürich, Tel. 3.76.70. **Losbestellungen** (Losbetrag zuzüglich 40 Rp. für Porto und 30 Rp. für die Ziehungsliste) auf Postcheckkonto VIII/27600.

GESUCHT PER SOFORT für Strandhotel in Ascona, 35 Betten, in herrlicher Lage
Directrice
branchenkundig und versiert in allen vorkommenden Arbeiten, mit Kenntnis der Landessprachen. Ausführliche Offerten mit Referenzen unter Chiffre AS. 11178 Lo. an Schweizer-Annoncen A. G. Locarno.

HOTEL avec **Café-Restaurant**
de moyenne importance, ayant bonne clientèle et bien situé, est à vendre près de la Chaix-de-Fonds. Offres à Me Albert Rais, avocat et notaire, La Chaix-de-Fonds.

Junge Tochter mit Handels-schulbildung und Kindergärtnerinnenkurs, sucht
STELLE ZU KINDERN
(Hotel oder Privat) könnte auch leichtere Bureauarbeiten übernehmen. Offerten erbeten unter Chiffre E. L. 2112 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Wenn Sie
Hotel-Möbilar zu verkaufen haben od. zu kaufen suchen, dann hilft Ihnen eine Annonce in der Schweizer Hotel-Revue
wenn sie unsere ausstellung besichtigen... so werden sie manchen artikel finden der ihnen passt zudem noch in der occasionsliste figurirt. ihre zeit hat sich darum doppelt gelohnt.
wiskemann, seefeldstr. 222, zch. 8

Contrats collectifs de travail obligatoires

Les groupements centraux des employeurs et des employés ont reçu ces jours un projet d'arrêté fédéral permettant de donner force obligatoire aux contrats collectifs de travail (CCT), qui doivent régler de façon uniforme, dans chacun des groupements économiques, les relations entre patrons et employés. Les nouveaux articles économiques de la constitution fédérale donneront à la Confédération, sous une forme tout à fait générale, le droit de prendre les dispositions nécessaires pour déclarer d'application obligatoire les conventions et décisions des associations professionnelles et autres groupements économiques. Mais, comme ces nouveaux articles économiques n'ont pas encore pu être soumis au peuple et que, d'autre part, certains des principes qui y sont contenus se révèlent nécessaires à divers points de vue et dans des cas particuliers qui ne peuvent être réglés sans l'intervention de l'Etat, il devient indispensable de créer la possibilité d'appliquer les CCT. On sait que le Conseil fédéral a déjà pris une décision semblable dans un domaine qui touche l'hôtellerie de très près puisque, dans l'arrêté fédéral du 28 décembre, prolongeant les mesures de secours en faveur de l'industrie hôtelière, il autorise le département fédéral de l'économie publique de déclarer d'application obligatoire les décisions du groupement professionnel compétent sur la question des prix, ainsi que les conventions intervenues entre les associations d'employeurs et d'employés de l'industrie hôtelière sur la solution des questions professionnelles les concernant. Cette décision suffirait donc à introduire les CCT au sein de l'industrie hôtelière si cela nous semblait nécessaire.

Le projet d'arrêté fédéral qui nous a été soumis ne concerne pas seulement certaines branches d'industries ou certains groupements économiques, mais il a pour but de régler de façon tout à fait générale la question de l'application obligatoire des CCT. Ce projet d'arrêté concerne donc aussi l'hôtellerie et nous devons profiter de l'occasion qui nous est offerte d'exprimer notre opinion à ce sujet.

Ces derniers temps, et depuis la guerre surtout, la question des CCT est passée à l'arrière-plan de nos préoccupations, car nous avons eu à affronter des tâches beaucoup plus urgentes, nous pensons spécialement aux mesures de secours qui doivent être réalisées dans le plus bref délai et qui ont accaparé toute notre attention. Pourtant, il y a quelques années, la question des contrats collectifs a souvent été discutée et il ne se passait pas de séance du Comité central sans que ce problème ne figurât à l'ordre du jour. On reconnaissait déjà les bonnes intentions des promoteurs de cette initiative, et l'on ne cachait pas que de tels contrats, entre employeurs et employés, contribueraient à maintenir la paix sociale. Mais, pourtant, après un examen attentif, on commençait à se rendre compte des difficultés d'application que l'on rencontrerait et des répercussions qu'ils auraient pour notre industrie. On avait tôt fait de constater alors que l'hôtellerie n'était pas faite sur un schéma uniforme et que les conditions de travail ne pouvaient être syndiquées de façon absolue. Les conditions économiques, l'organisation technique des entreprises varient déjà du tout au tout suivant qu'il s'agit d'entreprises annuelles, d'entreprises à 2 ou 3 saisons, et enfin d'entreprises à une saison. En outre, la situation géographique des hôtels crée des catégories nettement distinctes. Ainsi l'hôtellerie urbaine ne saurait être assimilée à l'hôtellerie de montagne et l'hôtellerie de montagnes est encore différente de celle située à l'écart en haute montagne ou sur les routes qui sillonnent nos Alpes. Les employeurs en étaient arrivés alors à conclure qu'un CCT valable pour toute la Suisse était une utopie qui ne pouvait pas se réaliser et à laquelle il ne fallait pas songer si l'on ne voulait pas ignorer complètement les intérêts des deux parties et si l'on ne voulait pas désavantager les uns et les autres, simplement pour aboutir à une solution uniforme.

Par contre, ce n'était pas la bonne volonté qui manquait du côté des employeurs et ceux-ci s'efforcèrent de les réaliser partout où la structure économique de notre industrie supportait une réglementation uniforme. Le Canton et la Ville de Genève se prétaient particulièrement bien à un tel contrat, puisque le canton et la ville se confondent et qu'il n'y a à proprement parler à Genève qu'une hôtellerie urbaine. C'est pourquoi les hôteliers genevois furent les premiers à signer un contrat collectif de travail pour l'hôtellerie avec les trois organisations d'employés intéressés. Ce contrat ne put malheureusement jamais entrer en vigueur, car une des conditions de son application avait été la conclusion d'un contrat semblable de la part des cafetiers et restaurateurs, contrat qui ne vit jamais le jour.

Puis le Tribunal fédéral fit droit à un recours demandant que l'application des CCT sur le terrain cantonal soit interdite, du fait que les principes légaux nécessaires pour de tels contrats collectifs ne figuraient pas dans la constitution fédérale. Enfin, en votation populaire, le canton de Genève refusa l'application de tels contrats collectifs. Mais maintenant que le nouvel arrêté fédéral crée les bases juridiques nécessaires, il semble que l'empêchement auquel on heurtait le canton de Genève est ainsi supprimé.

Par contre, au début de 1939, on convint d'un contrat collectif de travail pour l'hôtellerie dans le canton de Zurich, contrat collectif qui fut approuvé en votation populaire. Cette réglementation fut non seulement appliquée immédiatement sans difficulté, mais elle s'est révélée fort utile pour autant qu'on puisse en juger étant donné le peu de temps qui nous sépare de l'entrée en vigueur de cette législation. Ainsi pour notre industrie, on ne suivra l'exemple donné par Genève et Zurich, c'est-à-dire que l'on n'envisagera de tels contrats collectifs que dans les

cas où les conditions d'exploitation sont normales et dans la mesure où, de part et d'autre, on fera preuve de bonne volonté et où de telles conventions se révéleront nécessaires.

Le département fédéral de l'économie publique a élaboré ce projet d'arrêté fédéral a reconnu le fait que ces contrats collectifs ne pouvaient s'appliquer sans autre à chaque industrie. C'est pourquoi il fait dépendre leur application obligatoire de diverses conditions fort importantes.

Cette mesure ne sera prise que si elle répond à une nécessité et la force obligatoire ne sera donnée qu'à des clauses tenant dûment compte de la diversité des conditions d'exploitation et des diversités régionales (qui sont particulièrement nombreuses dans l'hôtellerie). L'application obligatoire ne peut encore être prise que si cette mesure est approuvée par la majorité des travailleurs de la profession et par au moins un tiers des employeurs, soit par leur association, soit à titre personnel. Notre Société groupe au moins un tiers des employeurs et les entreprises à nos membres représentent plus de la moitié des lits existants et procurent du travail à une grosse moitié du personnel. Comme il n'est pas probable que les maisons qui ne font pas partie de notre société demandent l'application obligatoire des CCT, puisqu'elles n'ont pas le quorum nécessaire pour une telle revendication, l'application obligatoire d'un tel contrat dépend exclusivement des décisions de notre association, en ce qui concerne les employeurs.

L'arrêté en question réserve aussi les droits de chacune des associations intéressées en déclarant que seules les parties au CCT, ainsi que les autres associations des employeurs et des employés qui seraient affectées par l'application obligatoire ont le droit de présenter la requête aux autorités compétentes. Mais là aussi, notre Société est seule compétente puisqu'elle est la seule association des employeurs de l'industrie hôtelière proprement dite. En ce qui concerne le champ d'application, l'arrêté fédéral prévoit déjà qu'il peut être limité à certaine région ou certains cantons et même, qu'en cas de circonstances particulières, la décision peut excepter certaines régions ou catégories de personnes. Dans ces cas là, la décision doit être prise par le gouvernement cantonal compétent et approuvée par le Conseil fédéral. Cette approbation ne peut pourtant être donnée lorsque les conditions de fond et de forme pour la déclaration de force obligatoire ne sont pas remplies. Elle peut être retirée en tout temps, si la décision se montre contraire aux intérêts de l'économie suisse dans son ensemble.

L'arrêté fédéral protège donc suffisamment les parties intéressées des divers groupements de nos industries contre toute décision arbitraire qui serait insupportable pour l'une ou l'autre des parties contractantes. Sans vouloir anticiper sur la position qu'adopteront les organes directeurs de notre Société, nous croyons pouvoir dire déjà qu'ils adopteront le projet d'arrêté dans la forme sous laquelle il a été présenté, quoique la possibilité légale de déclarer obligatoire les CCT ne soit pas d'une importance particulière actuellement pour notre industrie.

La saison d'hiver 1940/41

Nous avons publié dans le dernier numéro de notre journal les résultats du mouvement hôtelier en Suisse pendant le mois de février 1941, résultats communiqués par le Bureau fédéral de statistique et il nous est maintenant possible de nous rendre compte de ce que fut la saison d'hiver, car nous ne croyons pas que les résultats du mois de mars aient une influence déterminante, soit dans un sens, soit dans un autre.

Dans l'ensemble, les mois de décembre 1940 janvier et février 1941 présentent les mêmes caractéristiques que les mois d'été, c'est-à-dire que l'on a enregistré un réjouissant accroissement du nombre des nuitées de la clientèle suisse et par contre le nombre des nuitées des hôtes étrangers est tombé à un niveau qui n'avait encore jamais été atteint. Ainsi, la diminution de la clientèle étrangère est telle que le nouvel apport de la clientèle suisse ne suffit pas à compenser cette perte, qui affecte spécialement l'hôtellerie de sports d'hiver.

Il est vrai que, par rapport à l'année dernière, le nombre total des nuitées pour ces mêmes mois a légèrement augmenté, puisqu'il a passé de 1,9 à 2,03 millions, ce qui constitue un accroissement d'environ 41 000 nuitées. Mais cette augmentation n'est qu'une goutte d'eau dans l'Océan, si l'on considère que le 3/4 des nuitées normales d'étrangers enregistrées pendant les bonnes années fait défaut.

Nos autorités et le public en général, se laissent malheureusement trop facilement influencer par les résultats absolus du tourisme, sitôt que ceux-ci paraissent meilleurs. On croit, hélas! trop vite que l'hôtellerie est hors d'affaire quand on apprend que, soit en décembre 1940, soit en janvier 1941, le nombre des nuitées des hôtes suisses est le plus élevé qu'on ait constaté depuis que la statistique touristique existe, ou quand on lit qu'au mois de février, Davos a eu 8000 nuitées et St-Moritz grâce aux courses nationales de ski — 4000 nuitées de plus que par la période correspondante de l'année dernière. Mais les personnes qui prennent la peine d'examiner les données statistiques de plus près et d'étudier surtout la proportion de lits occupés ne doutent plus longtemps de la crise exceptionnelle que traverse l'hôtellerie. En ne prenant en considération que le taux d'occupation des lits disponibles, c'est-à-dire sans tenir compte des maisons fermées, et sans se baser sur le nombre total de lits existants, on obtient des chiffres qui

donnent déjà à réfléchir. Chacun comprendra que pour le mois de février, qui est le mois classique de haute saison d'hiver, des taux d'occupation de 30 pour cent dans les Grisons, 19 pour cent dans l'Oberland bernois et en Valais et 13 pour cent en Suisse centrale ne peuvent suffire aux hôtels pour payer, même partiellement, leurs frais. Dans l'étude faite par l'Institut de recherches économiques de l'Ecole Polytechnique fédérale sur la situation de l'hôtellerie, on calcule par exemple que, dans les hôtels quverts pendant deux saisons et dans les hôtels de sports d'hiver, il est nécessaire d'avoir un taux d'occupation de 60 pour cent pour couvrir ses frais. Pour les entreprises qui ne font qu'une saison de durée limitée, une moyenne d'occupation de 70 pour cent serait indispensable. Il suffit de comparer ces résultats théoriques avec ceux de janvier 1940 (21 pour cent) et janvier 1941 (23,1 pour cent), pour voir qu'on est encore loin de compte et que les résultats économiques de la dernière saison d'hiver ne doivent guère être brillants. Ces taux d'occupation seraient encore infiniment plus désastreux si, pour les établir, on tenait compte du nombre total de lits existants, car on obtiendrait alors, pour l'ensemble du pays, une moyenne de 12 à 13 pour cent. On se rendra compte aussi de ce que représente pour l'hôtellerie, qu'à des frais généraux fixes si élevés, le fait qu'un hôtel soit occupé, car, en définitive, on ne peut simplement payer sous silence les entreprises représentant environ 80.000 lits qui sont provisoirement fermées. En effet, si ces hôtels n'ont pas de frais généraux d'exploitation, ils n'en continuent pas moins à avoir des obligations de toutes sortes, telles que impôts, assurances, intérêts, etc.

Il est certain que l'accroissement du trafic indigène est un actif que l'hôtellerie ne saurait trop apprécier et qui constitue non seulement un appui matériel qui nous aidera pendant à nous maintenir, mais encore un appui moral qui nous sera fort utile pour affronter les difficultés diverses que nous rencontrons. Mais au point de vue rendement, cet apport de la clientèle suisse n'est pas aussi favorable qu'on pourrait l'espérer pour les maisons qui en profitent. Ceci provient surtout de la forme prise par le tourisme d'hiver à l'heure actuelle. En effet, de nombreux skieurs évitent ou ne peuvent prendre une ou deux semaines pour faire un séjour à l'hôtel et préfèrent entreprendre plusieurs excursions de week-end. Cette concentration du tourisme sur les derniers jours de la semaine donne lieu à une augmentation des frais d'exploitation dont les personnes qui ne sont pas du métier ne se font aucune idée. La semaine de 5 jours dont on espérait beaucoup n'a pas donné les résultats attendus. Le commentateur de statistiques établie par le bureau fédéral à Berne l'a fait remarquer dans son compte rendu du mois de janvier. La répartition des nuitées selon les jours de la semaine permet de constater que le nombre des nuitées du samedi au dimanche s'est fortement accru mais, par contre, que le nombre de nuitées du vendredi au samedi n'a varié que dans des proportions insignifiantes. Ainsi, pour la semaine de 5 jours, on a permis une meilleure répartition des nuitées.

Au point de vue des prix, la saison d'hiver qui vient de s'achever est encore plus défavorable que la précédente, car l'hôtellerie n'a pas suivi la marche ascendante des prix du marché. Bien que le coût de la vie ait déjà renchéri de façon considérable à la fin de l'automne passé, l'hôtellerie a maintenu ses prix d'avant guerre, ceci pour ne pas perdre une partie de la clientèle suisse et pour ne pas provoquer des marchandages trop pénibles. Mais ainsi l'hôtellerie a dû renoncer sur elle l'augmentation des prix des divers produits. Le fait qu'une adaptation des prix n'a pas d'influence particulièrement prononcée sur la fréquence est pourtant démontré par la surtaxe de chauffage qui a été prélevée partout sans difficulté et qui n'a empêché personne de prendre ses vacances. L'hôtellerie a donc tout intérêt à mieux suivre le mouvement des prix du marché et à adapter ses prix à temps. Elle pourra aussi mieux les réduire progressivement quand la paix sera rétablie et que les prix des produits redeviendront normaux.

De nos sections

La section de Lausanne visite le Bureau central

Plusieurs membres de la Société des hôteliers de Lausanne-Ouchy ont répondu à l'appel de leur nouveau président le lieutenant-colonel A. Müller de l'Hôtel Carlton à Ouchy qui a pris l'heureuse initiative d'organiser un voyage à Bâle pour visiter la Foire suisse d'Echantillons et le Bureau central de notre Société. Arrivés à Bâle jeudi dernier à 11 h., les membres de la section de Lausanne se sont immédiatement rendus dans nos bureaux où ils ont été reçus par le Dr Riesen, directeur, qui leur a fait un rapide exposé des tâches de notre bureau. Puis les membres de la section de Lausanne ont parcouru nos différents services. Les employés responsables eurent ainsi l'occasion de donner tous renseignements utiles sur le fonctionnement du service dont ils s'occupent et sur leur activité. Nous espérons que les hôteliers de Lausanne auront pu se rendre compte que nous faisons tout notre possible pour l'hôtellerie qui est dans une situation si critique.

Après la visite du Bureau central, les participants se rendirent à l'Hôtel Métropole où un excellent lunch leur fut servi. Le lieutenant-colonel Müller salua la présence de la direction du Bureau central et exprima la satisfaction que lui avait procurée cette visite de nos installations. Puis, les participants se rendirent à la foire selon leur bon plaisir. Le voyage était organisé par M. Fallat, secrétaire de la Société des hôteliers de Lausanne et directeur du bureau de renseignements de cette ville.

GUIDE SUISSE DES HOTELS 1941

Les inscriptions en retard et les modifications ne pourront être prises en considération que jusqu'au

5 mai au plus tard.

Le Bureau central de la S.S.H.

Cette visite a causé une grande joie à tout le personnel du Bureau central, car c'est la première fois depuis de longues années qu'une section vient officiellement visiter nos services et témoigne ainsi de l'intérêt qu'elle porte à l'activité de notre Société. Nous aimerions encore remercier ici la section de Lausanne d'être venue à Bâle et nous espérons que son exemple sera suivi par d'autres sections.

Associations touristiques

Au nouvel Office central suisse du tourisme

Le comité du nouvel Office central suisse du tourisme a tenu sa première séance de l'année à Zurich le 21 avril. Le président, M. Armin Meili, de Zurich, a défini tout d'abord les tâches du nouvel organisme, issu de la fusion de l'ancien Office national du tourisme et du service étranger de la section de publicité des C.F.F., en relevant combien la propagande suisse se trouvera fortifiée par cette concentration de forces.

Après avoir ratifié le règlement administratif, le budget pour l'exercice en cours et le contrat de cession avec les C.F.F., le comité a procédé aux nominations suivantes: à la vice-présidence, M. le conseiller d'Etat Faasou à Lausanne.

Nouveaux membres du comité: MM. M. Wey, conseiller national, président de la ville de Lucerne Darbellay, Sion, comme membres du bureau; M. Wiedeman, Lucerne, représentant de la Société suisse des hôteliers.

À la direction ont été nommés: MM. S. Bittel, ci-devant directeur de l'O.N.S.T., et R. Thiessing, ci-devant chef du service de publicité des C.F.F.

Nos membres verront avec plaisir que l'on a fini par tenir compte de nos revendications en nommant au Bureau de ce nouvel Office un deuxième représentant de notre Société. Nos intérêts sont donc défendus au Bureau de l'Office central suisse du tourisme par M. F. von Almen, conseiller national, et V. Wiedeman, tous deux membres de notre Comité central.

Nouvelles étrangères

Nouvelles de l'hôtellerie française

En zone occupée, l'hôtellerie, surtout dans les centres importants, est prospère. Cette prospérité tient à la réquisition des principaux hôtels par l'armée allemande. Toutes les chambres en location ordinaire sont payées à un tarif normal, ce qui est rare pour un hôtel, et réglées généralement chaque mois par le bureau militaire des mairies, sur factures établies en trois exemplaires. Les restaurateurs logent des officiers, des sous-officiers ou des soldats de l'armée d'occupation bénéficient des mêmes avantages. Quant aux hôtels non réquisitionnés, ou en partie seulement, ils reçoivent les civils de passage, sans la concurrence des autres hôtels pris par l'armée. De ce fait, beaucoup d'hôtels bien gérés auront pu payer les dettes du passé et repartir sur un nouveau pied.

Les conditions du travail dans les hôtels et restaurants. — Les employés et femmes de chambre doivent travailler 50 heures par semaine, en dehors des repas; le repos hebdomadaire doit être appliqué; les salaires ne peuvent être diminués ou être inférieurs aux taux fixés par la convention collective; la loi des congés payés doit être respectée; les assurances sociales sont obligatoires; les allocations familiales, elles aussi, sont toujours en vigueur.

L'achat du linge et des vêtements. — Les hôtels et les restaurants, comme les particuliers, pour pouvoir acheter des articles textiles ou des vêtements doivent demander aux mairies, ou aux Chambres de Commerce, un bon d'achat ou carte de textile, en indiquant les noms, dates de naissance, adresses de ces personnes, la nature et la quantité des articles de tissus ou des vêtements sollicités. Cette demande doit être accompagnée des quantités de ces articles dont le demandeur se trouve en possession.

Pâtes et pâtisseries. — A dater du 3 mars, il est interdit de fabriquer, de vendre et de consommer dans les lieux publics, des pâtes alimentaires et de pâtisseries. Nous sommes obligés d'économiser le plus possible la farine pour pouvoir atteindre la soudure entre la provision encore restante et la nouvelle récolte de la France et de l'Algérie (juin-juillet).

Des Comités d'organisation professionnelle vont être créés. Ces comités ne sont pas de simples bureaux d'études, mais des répartiteurs de matières premières. D'eux dépendra le ravi-

taillement en aliments, en linge, en combustible, en ameublement, en ustensiles de tout genre que comporte le fonctionnement d'une maison hôtelière ou de restauration. Il serait recommandable que dans ces comités d'organisation professionnelle, les petits et les moyens établissements soient également représentés, proportionnellement au nombre des maisons d'une localité et surtout d'une région.

Réglementation particulière. — Dans certains départements, la vente de l'alcool est défendue après 18 heures. — Depuis le 1er mars, il est interdit aux propriétaires ou tenanciers de cafés, hôtels, restaurants et tous établissements ouverts au public de servir des boissons alcoolisées après 18 heures. — Seuls pourront être servis: Tous les jours: la bière, le vin, les vins doux naturels. Les jours où la loi française l'autorise: les vins apéritifs titrant 16° maximum et les vins de Porto et de Madère. Les services de police et de gendarmerie exercent des contrôles sévères chaque jour, et chaque infraction doit être communiquée à l'autorité allemande, à la Kreis-kommandantur.

Echange de personnel d'hôtel entre l'Allemagne et l'Italie

Un accord a été récemment conclu à Rome entre une délégation gouvernementale italienne

et une délégation gouvernementale allemande, accordant le transfert d'employés d'hôtels italiens en Allemagne. On sait en effet que depuis le début de la guerre l'activité touristique s'est considérablement ralentie en Italie et que de nombreux employés d'hôtels sont au chômage. Par contre, on se plaint amèrement en Allemagne de n'avoir pas de personnel qualifié.

C'est pour remédier à cette situation qu'un premier contingent de mille employés de carrière comprenant spécialement des cuisiniers, des femmes de chambres et autres employés spécialisés est parti dans le courant du mois de mars et qu'un second contingent de deux mille personnes est prévu pour le mois d'avril. Les employés signeront avec les maisons où ils sont engagés des contrats individuels qui préciseront les conditions économiques et juridiques dans lesquelles l'employé devra travailler.

Divers

Règles à observer pour obtenir des places

1. En t'inscrivant dans un bureau de placement professionnel ou en annonçant que tu as trouvé une place, efforce toi d'être toujours

extrêmement correct et donne des indications claires et précises.

2. Aie confiance dans les bureaux de placements professionnels et évite les bureaux privés, cela ne peut être que profitable.
3. N'oublie pas qu'une formation professionnelle complète et variée augmente considérablement tes chances d'engagement.
4. Ne mets au service de placement que des offres de services claires et propres. N'utilise, si c'est nécessaire, que les meilleures photographies.
5. Sois toujours habillé simplement mais proprement. Avoir bonne façon, telle doit être ta devise lorsque tu te présentes personnellement pour une place.
6. Fais régulièrement de la culture physique et observe les règles de l'hygiène pour entretenir des forces et ta santé; tu en seras récompensé.
7. Quitte toujours ton poste en restant en bonne intelligence avec ton patron et songe toujours à tes références.
8. Fais preuve d'une réelle solidarité à l'égard de ceux de tes collègues qui font partie de ton association professionnelle. Lorsque tu quittes une place, annonce à l'avance ton départ au bureau de placement professionnel.

9. En tant que patron ou représentant du patron considère comme ton devoir de ne t'adresser qu'aux bureaux de placements professionnels; tu ne t'en repentiras pas.

Derrières nouvelles

A partir du 5 mai, l'obscurcissement débutera à 23 heures

Nous apprenons de bonne source que les autorités compétentes ont décidé de retarder d'une heure le début de l'obscurcissement dès que l'heure d'été aura été introduite. Donc à partir de lundi prochain 5 mai, l'obscurcissement devra commencer à 23 heures (heure d'été) et durera jusqu'à 5 heures (heure d'été). Cette nouvelle fera d'ailleurs l'objet d'un communiqué de presse qui paraîtra à la fin de cette semaine.

NEUCHÂTEL CHÂTENAY
la marque des bons hôtels...

Fabrique suisse
d'orfèvrerie d'hôtel
H. BÉARD
MONTREUX
Réparation et réargenture au 1er titre de tout matériel détérioré
Fabrication de machines à polir l'argenterie pour l'entretien parfait de votre matériel
Références de 1er ordre

Aplo
Kälte-konserviert

Kochschule sucht erfahrenen **Koch od. Köchin** ev. Haushaltslehrerin für die vegetarische Küche. Nur gut ausgewiesene Personen, welche im Besitze von Zeugnissen erster vegetarischer Häuser sind, werden berücksichtigt. Offerten mit Referenzen, Photo und Lohnansprüchen unt. Chiffre E 6870 Z an Publicitas, Zürich.

Gesucht Koch od. Köchin welche sich mit Zeugnissen eines erstklass. vegetarischen Hauses ausweisen können. Sehr guter Lohn. Wöchentlich 1 1/2 Tage frei. Offerten mit Photo und Gehaltsansprüchen unt. Chiffre F 6871 Z an Publicitas, Zürich.

Auf Mitte oder Ende Mai selbständiger, tüchtiger

Konditor nach Genf gesucht. Offerten unter Chiffre OF 4621 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

OBERKELLNER 30jährig, energisch, mit Ia. Zeugnissen, sprachkundig, gut präsentierend, sucht passendes Engagement auch als

Chef de Service Dienstreif bis Ende September. Eintritt ab 1. Mai. Offerten unter Chiffre F. R. 2120 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Schweizerin, gut präsentierend, lange im Ausland tätig, der deutschen, englischen und französischen Sprache mächtig, sucht

Anfangs-Stelle als Barmaid Offerten unter Chiffre G. S. 2121 an die Hotel-Revue, Basel 2.

A remettre à Genève Importante Brasserie-Restaurant 1er ordre Offres sous chiffre O. F. 4507 G. Orell Füssli-Annonces Genève.

Die **Wiederholung** vervielfacht die Wirkung Ihrer Inserate!

Das Huhn im Topf!
Das bieten Sie Ihren Gästen mit der feinen, gehaltvollen **TEXON-Hühner-Fleischbrühe** denn dazu werden fette Suppenhühner verarbeitet, mit feinen Kräutern, Suppengemüsen und -Gewürzen durchsetzt. Etwas ganz vorzügliches für die feinere Tafel. Ein Versuch wird auch Sie begeistern!
Verlangen Sie Gratismuster oder Vertreterbesuch.
Haco-Gesellschaft A.G., Gümliigen-Bern

Vadellose
Eisenholzkugeln mit und ohne Griff, Stahl-, Holz- mit und ohne Patentgummiringe, Gummikugeln evtl. mit Griff. Bitte Preisliste verlangen!
Ed. Liebherr, Ermatingen, Tel. 52, 96

Vorteilhafte Putzmittel:
KELLERS Sandseife, Sandseife u. Seifensand
Chemische- und Seifenfabrik Stalden, Konolfingen

Gesucht von Selbstkäufer Hotel oder Pension
Jahres- oder Saisonbetrieb, Kurlage: See oder Berge, Tessin ausgeschlossen. Detail. Offerten unter Chiffre R. 6834 Z an Publicitas, Zürich.

Als Occasion gegen Kassa ZU KAUFEN GESUCHT
Kompl. Mobiliar für 8 Hotel-Einzelzimmer
Es muss sich um ganz erstklassiges, modernes und fast neuwertiges Mobiliar handeln. Offerten unter Chiffre Z 8173 Ch an Publicitas A.-G., Chur.

Zet
ROCKWOLZ BODENWICHSE
MIT Bienenwachs

Zet
Bienenwachs- u. Terpentin-Bodenwische
Verlangen Sie unverbindl. Offerte oder Vertreterbesuch
J. ZOLLINGER, CHEM. TECHN. PRODUKTE, HORGEN
Oberdorfstrasse 33 Telephone 924/677

MD
Mahalla
„Herr Müller, Herr Müller - milderi Cigarette näh - - Sie heisere Köbi mit Ihrem alte Hueschte! I bringe ne vo hüt a MAHALLA - verschönd Si!“
Naturrein ... naturrein!

HORGEN GLARUS
zeitgemäss zweckmässig formschön bequem
A.-G. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Horgen
EINGETRAGENE INSERATFORM

Rheinweinflaschen
1/10 und 1/5 Liter in schönem, grünem Glas. Grosse Vorräte in Bordeaux- und Burgunder- sowie Liqueur- und Mineralwasserflaschen.
Glashütte Bülach A.G. in Bülach
Telephon Nr. 5 Illustrierte Preisliste

Wasch- u. Heizmaterial sparen!
Verwenden Sie an Stelle von Tuchservietten **ZELLSTOFF-SERVETTEN** weich, angenehm und vorteilhaft.

Albert Barth, Spezialhaus für Hotelbedarf, Zürich, Seestrasse 2, Telephon 39311.

Zu kaufen gesucht grösserer Posten **Occasions-Gartenmobiliar**
gegen Barzahlung. Es kommt nur beste Qualität in sehr gutem Zustande in Frage. Offerten unter Chiffre A 8174 Ch an Publicitas A.-G., Chur.

WOLLEN SIE
in Ihr Hotel solide, schöne, mottensichere **Foyers Salontepiche Spanntepiche, um und gemestert Hallen-, Korridor- u. Treppenläufer**
dann verlangen Sie bei Bedarf stets Marke „SAR“ die bewährten Erzeugnisse der ältesten Teppich-Fabrik d. Schweiz.
SCHWEIZ. TEPPICHFABRIK ENNENDA

FRIGOMATIC - Kälte für jeden Betrieb
Eine Frigomatic-Kühlanlage enttäuscht nie
AUTOFRIGOR A.G. ZÜRICH
HARDTURMSTRASSE 20 TEL. 5 86 60
Vertretungen und Service-Stellen in: Basel, Bern, Biel, Chur, La Chaux-de-Fonds, Genf, Lausanne, Lugano, St. Gallen.